

J U  
PREIS 60 PFENNIG

G E

N D  
MÜNCHEN 1932 / NR. 43



„Nil mali hic intret“

Karl Spitzweg †

## Panne

VON KARL SCHUCK

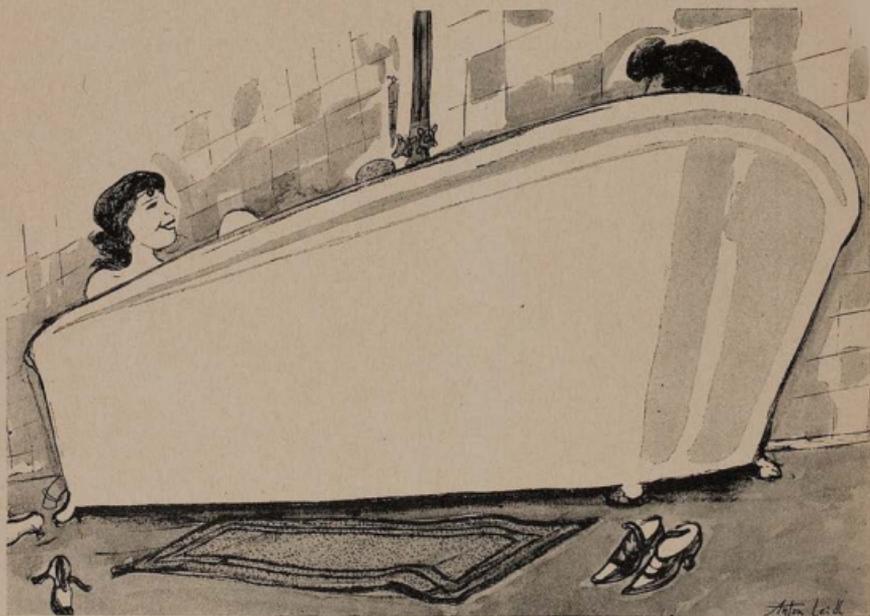
Dreihundertfünfzig Kilometer genau war bisher alles gut gegangen — das heißt, was man bei einem alt gefausten Motorrad, unserem „Moppi“, als gut bezeichnen kann. Denn bald klappert eine Schraube, bald quietscht es in der Kuppelung oder lockert sich das Auspuffrohr. Indessen, Keni und ich, wir waren überglücklich und lobten unser rasches Pompyrad mit überschwänglichen Attributen. Dazu kam das herrliche Wetter, das zärtliche,

wolkenlose Blau des Himmels, der schwere Duft des Sommers von den goldenen Feldern, den Hecken und Bäumen her. Sotte Fruchtbarkeit war allenthalben, und die weiße Straße war spiegelglatt über Hügel und durch saftige Wiesen gelegt. Auf einmal gab es ein heilloses Getöse, und ich stellte vor Schreck das Gas ab und lauschte mit hart klopfendem Herzen.

„Um Himmels willen!“ schrie Keni hinter

mir. „Was ist denn passiert?“ Das Rad begann aus unerklärlichem Grunde zu boden und hatte nicht übel Lust, sich aufs Hinterrad zu stellen und gegen irgend etwas zu protestieren. (Ich muß bemerken, daß wir unsern „Moppi“ nicht wie irgend etwas Totes, Mechanisches oder dergleichen betrachteten, sondern ihn wie ein sitzames Lebewesen, wie einen Freund und Weggenossen behandelten. Und wir nannten es „Du“, wenn es freund-

Anton Leidl


**Tänzerinnen zu Hause**

„Weißt du, so ein Bad ohne Publikum — ich komme mir vor, wie wenn ich im Radio auftreten würde.“

lich, „Sie“, wenn es rebellisch war, und erlauchten seine Antworten aus der Art, wie der Motor seine Energie von sich gab. Dann taute es los, beemste, schüttelte sich wie ein mexikanischer Mustang. Etwas schien ihm nicht zu passen.

Ich... ffff... pscht... pna!

Und dann ging es wie Maschinengetriebe: Feuer, daß der lautlose schöne Sommer zu Tode erschrak. Die Grillen hörten auf zu zieren, die Kaminden, die bebaglich ihr Futter auf dem Felde verzehrten, sprangen mit erschütternder Eile querfeldein, im Jickack hin und her, als beforgten sie, die Jagdzeit habe bereits begonnen. — Fehlzündung auf Fehlzündung!

Ein Bauer, der einen Mistwagen dahertrieb, blieb stehen, dann hob er seine Peitsche, schwang sie mit gräßlichen Klüchen hinter uns her und verdammte uns.

Reni nickte sich vor, ihr Atem betupfte meinen Nacken. „Siehst du, hättest du nur auf mich gehört“, sagte sie wütend. „Die Kerze ist schlecht — ich habe dir gleich gekauft, kauf eine neue.“

Sie dachte vielleicht, mir mit dieser „Hinterher-Philosophie“ einen Gefallen zu tun, obwohl sie genau wußte, daß ich nichts widerlicher fand, als wenn sie sich in Männerangelegenheiten mischte, die sie nicht verstand. Aber so war sie: sie setzte alles daran, meinen Abscheu, allein von Motor, Kerze und Getriebe zu verstehen, gründlich zu zerstören. Sie wollte nicht hinterran stehen.

Ich drehte mich um und schrie wütend zurück: „Sei bloß still, das liegt nicht an der Kerze!“

„Woran denn sonst?“ erwiderte sie gereizt. „Hör doch nur den Keack. Das verflucht doch ein Baby, daß es an der Kerze liegt.“

„Himmelwonnemetter, es liegt nicht an der Kerze!“ Das sagte ich, obwohl ich genau wußte, daß die Störung nur von dort her rührte. Aber ich wollte nicht zugeben, daß sie recht hatte, Reni.

Ich gab Vollgas, um den Anbruch von Renis gekränktem Ehrgeiz zu überbrücken. Ja, ich tat so, als wäre alles in bester Ordnung, ich pffif und sang, sehe ein ganzes Stück fernab, daß die Dämme empört auf mich loszuspringen schienen. Dann beemste ich ganz plötzlich, als ich merkte, daß ich durch Weiterfahren die Sache nur noch schlimmer machen würde.

„Nun?“ fragte Reni und lächelte grauam. Das heißt, sie lächelte wie immer, wenn sie sich mir überlegen fühlte. Ich hatte eine erdärmliche Luft in mir, und das verdörfte mich. „Bitte fleh ab“, sagte ich. Sie streckte sich ins Ohr, rauchte und träumte in den Sommer hinein.

Ich stellte das Rad hoch und benahm mich so wie jeder, der anderen beneiden will, was er von einer Sache, die er nicht versteht... versteht. Im liebsten rauchte ich jetzt eine Zigarette, streckte mich auf die Wiese und nähme statt Benzingeruch und Staub lieber den Duft der Sommerblumen, der Ähren und des ganzen Windes in die Nase. Statt dessen fragte ich aus der Tasche Schraubenzieher und



### Moralphilosophie

„Ist doch gut, daß es Feigenblätter gibt, man wüßte sonst wirklich nicht womit man Anstößiges dekorieren könnte.“

Schlüssel heraus und begann zu basteln. Reni schenkte mir so gut wie keine Beachtung. Die Kerze war in Ordnung, stellte ich sofort fest. Dann machte ich mir zu schaffen, damit Reni einen guten Eindruck von meiner Sachkenntnis erhielt. Verloerte Schrauben, drehte sie ätzend fest, betupfte die Verschalungen, klapperte an der Kette, kurz, ich tat alles, um Reni zu imponieren.

„Wir können weiterfahren“, sagte ich dann. Sie gab keine Antwort.

Jugend etwas ärgerte mich. Ob es ihr Stummsein, ihr bebagliches Genießen dieses schönen Tages war, während ich mich so abplagen mußte, ihre anscheinende Gleichgültigkeit...? „Hörst du nicht? Wir fahren weiter.“

Sie drehte sich ein bißchen verdörf zu mir herüber. „Wo?“ fragte sie kindlich. „Was war denn nicht in Ordnung?“

Ich setzte ihr auseinander, was ich — nicht gefunden hatte. Sie gab sich scheinbar damit zufrieden.

„Das nächste Mal“, sagte ich energisch, „unterlasse bitte deine Zwischenbemerkungen während des Fahrens.“

„Ich werde sagen, was mir paßt“, erwiderte sie sachlich. Dann stand sie auf und übte sich, das Erillern einer Haubenleuchte zu kopieren. „Ich nahm das Rad vom Ständer, Reni prüfte die Verschraubung, welche unsere Koffer zusammenhielt, und dann trat ich den Kickstarter. Krächch...“

„Nanu?“ Reni stemmte die Hände in die Hüften und amirierte sich über meine vergeblichen Bemühungen, den Motor in Gang zu bringen. „Ich denke, du hast den Schwaden beboben?“ rief sie.

„Ich trat und trat. Ich ließ den Schwimmer voll Benzin laufen, daß es aus dem Ver-



Der Schäfer

R. Basilico

gäher herauströpfelte. Ich trat leer durch, ich zog die Kompression, ich fluchte, ich packte Moppi und rüttelte und schüttelte ihn. Schweiß brach mir aus allen Poren, ich riß die Jacke herunter, ich kempelte die Ärmel auf. „Sei doch ein bißchen netter zu Moppi“, mahnte Keni und stellte mit klugen, ruhigen Worten fest, daß durch Mut nichts erreicht werden könnte. „Versuch's doch selber!“ sagte ich und schimpfte weiter.

„Wie komme ich denn dazu? Du hast mir ausdrücklich gesagt...“

„Ih... ih... ih...“ „Le kommt!“ schrie ich begeistert. Aber es war nur ein kurzer Traum. Moppi hatte kundgegeben, daß er seine Ruhe haben und schlafen wollte, stellte Keni fest. Ich trat und stellte und drückte, was ich konnte. Mein Ärger wurde mir allmählich selber löslich. Ich lachte kramphöft.

„Nun gibst du wohl zu, daß du nichts davon verstehst“, sagte Keni sanft. Ich drehte mich blühschnell zu ihr um. Aus ihrem Gesichtsausdruck zu schließen, mußte ich wohl in diesem Augenblick furchterregend ausgesehen haben.

„Halt doch deinen Mund. Wenn es dir nicht paßt, fahre doch mit der Bahn weiter“, sagte ich schneidend.

„Oh, wie gemein du bist“, gab Keni zur Antwort, und ihr Gesicht versag sich, daß ich

einen Tränenausbruch befürchtete. „Ich soll mit der Bahn fahren? Und du fährst seelenruhig weiter und nimmst die womöglichst sonst jemanden mit.“ Sie trat energisch vor mich hin. „Bilde die ja nicht ein, daß ich mir das gefallen lasse. Das ist unse'r Moppi!“

„Du verstehst ja alles besser“, sagte ich bofischfüllt. „Du setzt dich hinten drauf und gaffst in die hübsche Landschaft, während ich...“

„Oh!“ rief sie und schnitt eine heftige Geste durch die Luft. „Das ist es also. Du spielst den Märtyrer — du mußt dich mal wieder für die Frau abschänden — ach, wie ich dich bedaure, du armer, armer Mann!“

Ihre Hohn, ihre Ironie trafen mich tief. Und in meiner Verwirrung tat ich gerade das Verkehrteste. Statt über ihre Worte zu lachen, steigerte ich mich in einen neuen Paroxysmus der Erregung.

„Das ist mein Rad“, schmauzte ich. „Und ich werde wohl am besten verstehen, was mit ihm los ist.“

„Ich würde es lieber beweisen, als davon zu reden“, gab sie seelenruhig zurück.

In meiner Verärgertung redete ich mir ein, ihr Sport sei ein Ausfluß von etwas Bösem, Verräterischem. „Du liebst mich ja gar nicht. Du willst nur dein Vergnügen haben und tölpelst...“

Keni's Gesicht verwandelte sich blühschnell. Sie schlug die Hände vor die Augen, und aus den Erschütterungen, die ihren Körper durchschlugen, sah ich, daß sie weinte.

Und dann wandte sie sich ab und ging und ging. Was war denn das schon wieder? „Keni? Wo läufst du denn hin?“ rief ich angstvoll. Mir tat leid, was ich gesagt hatte. Sie gab keine Antwort, noch wandte sie sich um. Ja, sie beschleunigte ihre Gangart, so daß es aussah, als wollte sie mir davonlaufen. Ich ließ Moppi allein und stürzte ihr nach. Die Kaninchen, überzeugt, daß keine Gefahr zu befürchten war, hockten alleamt am Straßengraben und amüsierten sich, daß zwei Menschen, die sich lieb hatten, voreinander ausstießen. Sie verstanden das wohl nicht und wackelten mit ihren Ohren. Und eine Frau, die mit einem hochbeladenen Erkerkorb dabei kam, blieb verwundert stehen und betrocknete sich.

Als Keni meine Schritte hinter sich hörte, lief sie zu, als ginge hinter ihr die Welt in Flammen auf. Sie keuchte, das Herz schlug mir zum Hals hoch — lechsfähig wie ein Reh schnelle Keni über die Straße. Ich füllte, wie ich schlappzuwerden anfing. „Keni! Bleib doch stehen!“ Aber sie dachte gar nicht daran. Und der Abstand zwischen uns beiden vergrößerte sich zusehends, bis ich die Gefahr

losigkeit meiner Jagd ausgab. Zum Schluß sah ich noch, wie Reni um die Kurve eilte und dann wechsl von der Straße abbog.

„Das kann ja schon werden“, flüchte ich vor mich hin. „Der erste Tag unserer Reise. Und gleich Katastrophen.“ Langsam, entmutigt und zerknirschigt wie ein reuiger Sünder, zottelte ich zu Moppo zurück. Die Bauernschar erkundigte sich nach der Ursache der aufgezogenen Jagd. Ich gab keine Antwort. „Diese modernen Leute“, sagte sie kopfschüttelnd. „Dann ging sie weiter. Ich tief ich noch nach, wie weit es bis zum nächsten Orte sei. „Zu laufen?“ fragte sie mitleidig. „Ich meine, wieviel Kilometer“, sagte ich, weil ich mich nicht gern blamieren wollte. „Zu laufen ist es eine knappe Stunde.“

Ich wußte, daß nichts darauf zu geben war, denn ein anderer würde vielleicht gesagt haben: zwei Stunden oder zwanzig Minuten. — Reni war verführten. Die wird schon wieder aufstauden, tröstete ich mich, denn sie war ja zu erig, um mit dem schmiegenen Motorrad, einzeln durch die Gegend zu laufen. Hinter mir hupte es. In rasender Fahrt kam ein hübschöner Roadster mit funkelnendem Nadel die Straße herab. Ich stellte mich in Positur — vielleicht — so bestete ich — ist da jemand im Wagen, der mir sagen kann, was mit Moppo nicht in Ordnung ist.

Vredamm! Der Wagen rollte weiter. Drei Herren saßen drin, die es entsetzlich eilig zu haben schienen. Hochanläge Autotouristen! dachte ich ingrinnig. Und so stand ich allein in der jenseitigen Höhe auf der Landstraße, würgte an einem heillosen Durst, der durch den hochgewiebelten Staub noch ärger wurde, und dann begann ich, Moppo zu schieben. Es war aussehstlos, ihn wieder in Gang zu bringen. Der Defekt mußte im Herzen unseres guten Kleinen liegen.

Ich schob und schob. Schmaufte und ächzte. Denn das Rad mit dem aufgeschwollenen Gepäck und dem wackeligen Tank wog keine Kleinigkeit. Und die Vögel trällerten über mir und lachten mich aus. Die Bäume bogten sich vor Lachen. Rebhühner, Kaninchen, Fjel und Mäuse versammelten sich am Straßenzugaben und amüsierten sich, daß ein erwachsener Mensch sein Motorrad schieben mußte, hundert Meter nach hundert Meter, statt selbst von ihm gefahren zu werden. Ein Fuhrwerk kam mir entgegen, ich wandte mich ab, um nicht die spöttischen Gesichter der Leute zu sehen. Die Luft dröhnte von Gelächter. Drei Kilometer hatte ich schon geschafft. Von Reni keine Spur. Ich hatte Angst und Sorge. War etwas passiert? Dann würde ich die Schuld haben, ich allein! Dann war es Esfig mit der schönen Ferienfahrt, die Schuld würde mich zu Boden drücken.

Ich blieb stehen und verschauelte. Und dann hielt ich Moppo eine lebenswichtige, tiefgründige Rede. Und nur zufällig, ohne rechtlichen Glauben an den Erfolg meiner Sache, trat ich den Starter an. Ein Wunder, ein wirkliches Wunder. Ein Zittern und Beben lief durch den Pomm, dann kam ein Achsen, Schmaufen und Poltern. Er ging... mit dop-

pelter wider Luft — er hatte ausgeglichen und an seine Pflichten gedacht.

Dann gab ich Vollgas und ratterte, was ich konnte, den Hügel hinauf. Wie schön er lies! Nicht einmal umzuschalten brauchte ich... ich jauchzte Begehrstimmungen auf den singenden Motore. Die sommerliche Welt sah heiter und gefällig aus. Wo aber war Reni? Da lag das friedliche Land, wie ein lüppiger Tisch mit Blumen und Speisen bedeckt, und wartete auf die Gäste. In der Mulde zwischen wuchernden

## Verse, in den Herbstwind gesprochen...

Von Mascha Kaléko

... Auch dieser Sommer wird vorüberwehn. So kurz und still als war er nie gewesen.

Und wieder wird der Wächter mit dem Besen

Im welken Park durch Blätterknistern gehen.

Auch dieser Herbst wird wie die andern sein,

— So rollte manches Jahr sich schon zu Ende

Und mit ihm unsrer Sehnsucht Außenstände. Schon regnen sich die Tage langsam ein.

Schon schlafert sich die Seele winterwärts.

— Wie trag die schrägen Regenfäden rinnen! Das Hirn beginnt, Melancholie zu spinnen.

Scheu wie ein Kind verkriecht sich unser Herz.

Das ist die Zeit, in der das Haar ergraut,

Versepine Zeit uns feindlich überflügelt,

In bosen Nächten unsre glatte Haut

Mit Faltenstempeln des Vergangnen siegelt.

— Der Sommer ging. Was bleibt in unsern Träumen?

Ein Lied vielleicht, Ein Abendwind am Meer.

Das erste Rauschen in erblühten Bäumen —

Und stilles Warten auf die Wiederkehr...



E. WILKE

Max Svogot †

Die „Jugend“ trauert tief um diesen wunderbaren alten, immer jungen Mitarbeiter.

Grün lag sanft eingeschmiegt ein Dorf. Hochbeladene Erntewagen knarzten über das holperige Pflaster, Wägen behielten zum Lämpel, Frauen trugen Korbentdecken zum Bäcker — es buchte nach Obst und frischem Brot.

Plötzlich stoppte ich. Was war das? Jemand kam mit ausgebreiteten Armen auf der Straße auf mich zu, ohne Furcht. Ich buchte wie verdrückt...

Reni? Reni!

Ich war voll Ärger und Freude, Mut und Glück. Reni!

„Nun“, sagte sie lächelnd. „Ich habe mich eingerichtet, daß du erst heut abend kommen würdest...“

„Wo... wo kommst du denn her?“ fragte ich dumm und suchte in ihrem Gesichte nach einer Erklärung.

„Mich hat ein Roadster mitgenommen“, flüchte sie mich auf und strichelte mich.

„O, ein Roadster — das hat die wohl besser gefallen als hintendrauf auf Moppo?“ verjette ich bissig.

„Du hast mir doch selbst gesagt, daß ich lieber mit der Bahn fahren sollte — ich brauche aber den Koffer. Wenn du so gut sein willst...“ Sie wies auf die Gepäckstücke.

Ich stieg ab und stellte das Rad hoch.

Dann packte ich Reni stark bei den Händen.

„Das dummes Tier“, sagte ich und wußte nicht, ob ich mich über ihre Worte ärgere, über ihr Lächeln schimpfen oder mich freuen sollte, daß ich sie wiedergefunden hatte.

„Ich schlage vor, wir trinken etwas zum Abschied“, sagte sie. Und dann zog sie mich ins Caféhaus, wo es von Fliegen sumimte und brummete.

Wir schwiegen lange. Der Wirt hielt es für seine Pflicht, uns über das Wetter, die Politik und die Leute zu unterhalten. Wir hielten uns bei den Händen und aßen Schinkenbrot. Der Wirt ging müßigklaut.

„Alles in Ordnung?“ fragte Reni.

„Ja“, sagte ich bemüht, „und Moppo läßt durch mich fragen, ob du nicht Lust hättest, ihn jetzt zu probieren.“

„Es nießt nur und lächelte schelmisch. „Es ist besser, Moppo hat eine Panne als wir, meinst du nicht auch?“ Als wir uns küßten, bemerkten wir nicht, daß der Wirt in der Tür stand. Reni nahm die Blumen, die sie gepufft hatte, und wandte sie geschickt um die Lentstange. Und dann strichelte sie Moppo, als wäre es ein gutes krankes Kind. — Ich trat den Starter, Reni stieg auf, wir jauchzten, und übermäßig tollte unser gutes Rad in den funkelnden Tag hinaus — —

## Wahnsinn der Zeit

Etage und Etage steigen über die Straße.

Schreit Etage:

„Dort drüben steht ein Jerfimmiger.“

„Woher weißt du das?“

Sagt Etage:

„Er hat mit gestern gebrochtes Geld zurückbezahlt.“

J. H. R.

# Notverordnung für die notleidende Landwirtschaft



„Wie der Schimmel tot is' g'wen  
Ham s' eahm an Schüppel Heu hin'geben,  
Net daß d' Leut' sag'n:  
Zwegen der Not  
Is' der Schimmel tot!“

(Altes Münchener Couplet)

## Die Sintflut

In Garmisch-Partenkirchen ging vor einiger Zeit ein Gewitter mit Wolkenbruch nieder, das einen ganzen Bahndamm unterwühlte. Von diesem Naturereignis erzählten sich die Leute dort eine Geschichte.

Ein Ehepaar sah sich das Schauspiel von einer Veranda an einem Hang aus an. Plöz-

lich schrie die Frau: „Die Sintflut kommt! Wir müssen einen Pfarrer zur Beichte holen!“

Aber man konnte keinen Pfarrer holen.

„Also laß uns gegenseitig die Beichte abnehmen!“ sagte die Frau.

„Oui. Fang an.“

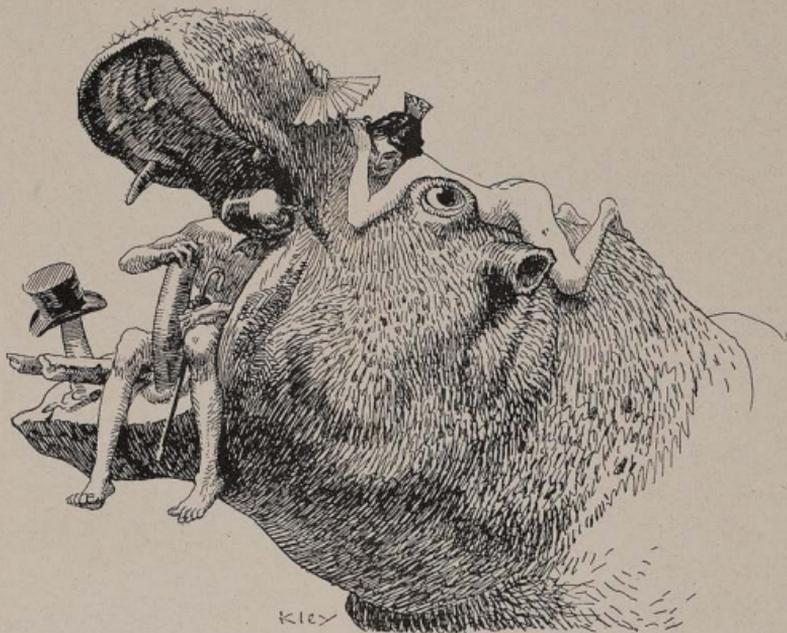
Die Frau beichtete drauf los, und es schien ihr, als müßten dem Manne die Haare zu

Berge stehen. Er blieb aber ruhig — war er doch jetzt nicht Ehegatte, sondern Beichtvater.

Nach einer guten halben Stunde war die Reihe an ihn. Die Frau schloß den Mund und öffnete die Ohren.

Aber da ging der Mann vor die Tür, schaute aus und sagte: „Ich brauch' nicht beichten. Er wird schon wieder heller.“

Teilo



Kavalier und Dame

Heinrich Kley

## GEHEIMWISSENSCHAFTEN

Von H. K. Breslauer

„Wissen S', so ein Glück“, sagte vor einigen Monaten unsere Bedienerin, die Witwe Dudak, zu mir, „endlich hab i an Zimmerhern g'funden. Hundert Schilling zahlst er mir für's Kabinett mit Frühstück — und des is scho was für mi, wo i do a ganz flane Pension hab, weil mei Mann nur a Lokomotivbager war!“

„So — so —“, meinte ich, — und was ist er denn, Ihr neuer Mieter?“

„Ah — da werd'n E' schau'n, gnä Herr — a Indianer is er!“

„Was —“, sagte ich ungläubig, „ein Indianer?“

„Jawohl — a Indianer — mit an Vollbart bis zum Bauch ob!“

„Ein Indianer mit einem Vollbart!“ staunte ich.

„Well'n E', da verschlag's Ihna d' Ned... Ja, er hat g'sagt, es g'fallt cabim in Wien so guat, weil da a Bed'n is für seine Wissenschaften... Hö'n E' — und was er für an g'spässigen Namen haben tuat — Ramadam heißt er oder so ähnlich, i kann mir's net dres mir'n!“

„Ach so — er ist wahrscheinlich ein Indier!“ verstand ich allmählich.

„No — i sag's ja eh — a Indianer... Und wiß'n S', gnä Herr, was er sein tuat? ... A Astrologieprofessor... Jawohl, Horoskopien stellt er und die Zukunft sagt er an aus der

Hand, daß am grad de Ned' verschlagen tuat... Bei mir hat er glei g'wisst, daß i a Wittfrau bin, daß mei Mann g'sturb'n is, daß i net vermögend bin und viel mitg'macht hab — weil in mein linken Haus a Unglückstern steht... Na, was sag'n E' jetzt do da dazua?“

„Eri Jodi Ramadama wurde der Erfolg meiner Gasse.“

Sein schwarzer Vollbart erweckte ebsfüch-

tiges Staunen, die Zukunftsbesiehenden kamen aus allen Bezirken, das Geschäft ging ausgezehret und die Witwe Dudak strahlte.

„Was ist los mit Ihnen, Frau Dudak?“ sprach ich sie an, „warum kommen Sie nicht mehr zu uns?“

„Eri Jodi Ramadama wurde der Erfolg meiner Gasse.“

Sein schwarzer Vollbart erweckte ebsfüch-

tiges Staunen, die Zukunftsbesiehenden kamen aus allen Bezirken, das Geschäft ging ausgezehret und die Witwe Dudak strahlte.

„Was ist los mit Ihnen, Frau Dudak?“ sprach ich sie an, „warum kommen Sie nicht mehr zu uns?“

„Eri Jodi Ramadama wurde der Erfolg meiner Gasse.“

Sein schwarzer Vollbart erweckte ebsfüch-

tiges Staunen, die Zukunftsbesiehenden kamen aus allen Bezirken, das Geschäft ging ausgezehret und die Witwe Dudak strahlte.

„Was ist los mit Ihnen, Frau Dudak?“ sprach ich sie an, „warum kommen Sie nicht mehr zu uns?“

„Eri Jodi Ramadama wurde der Erfolg meiner Gasse.“

Sein schwarzer Vollbart erweckte ebsfüch-

Man ist gut aufgehoben  
und isst bekannt vorzüglich  
im Hotel  
**Schottenhamel**  
München

tiges Staunen, die Zukunftsbesiehenden kamen aus allen Bezirken, das Geschäft ging ausgezehret und die Witwe Dudak strahlte.

„Was ist los mit Ihnen, Frau Dudak?“ sprach ich sie an, „warum kommen Sie nicht mehr zu uns?“

„Eri Jodi Ramadama wurde der Erfolg meiner Gasse.“

Sein schwarzer Vollbart erweckte ebsfüch-

tiges Staunen, die Zukunftsbesiehenden kamen aus allen Bezirken, das Geschäft ging ausgezehret und die Witwe Dudak strahlte.

„Was ist los mit Ihnen, Frau Dudak?“ sprach ich sie an, „warum kommen Sie nicht mehr zu uns?“

„Eri Jodi Ramadama wurde der Erfolg meiner Gasse.“

Sein schwarzer Vollbart erweckte ebsfüch-

tiges Staunen, die Zukunftsbesiehenden kamen aus allen Bezirken, das Geschäft ging ausgezehret und die Witwe Dudak strahlte.

„Was ist los mit Ihnen, Frau Dudak?“ sprach ich sie an, „warum kommen Sie nicht mehr zu uns?“

„Eri Jodi Ramadama wurde der Erfolg meiner Gasse.“

Sein schwarzer Vollbart erweckte ebsfüch-

tiges Staunen, die Zukunftsbesiehenden kamen aus allen Bezirken, das Geschäft ging ausgezehret und die Witwe Dudak strahlte.

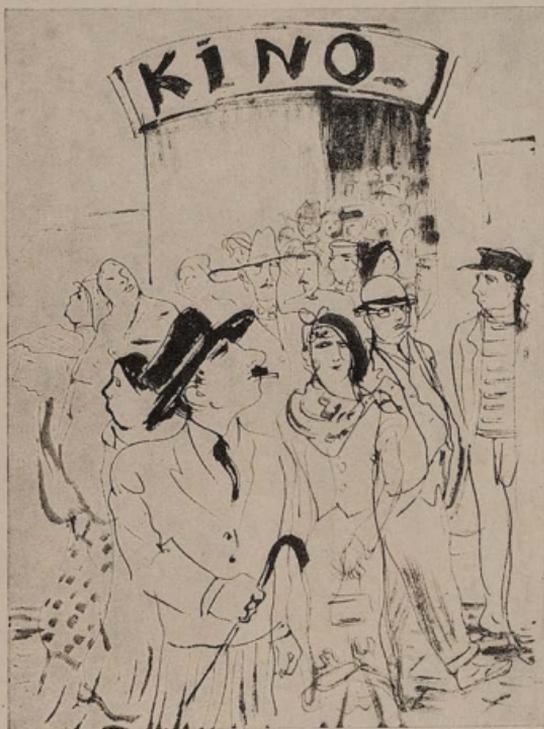
„Was ist los mit Ihnen, Frau Dudak?“ sprach ich sie an, „warum kommen Sie nicht mehr zu uns?“

„Eri Jodi Ramadama wurde der Erfolg meiner Gasse.“

selber in d' Hand g'nommen... A bisl was versteh i ja da von der Kartenausschlagerei, a Tamburaß hab i aa — na — da stell halt i jetzt denen Leuten de Sprossoper 'samm — „Was — Sie —“, sagte ich verblüfft. „Na — warum denn net?“ entgegnete Frau

Dudak indigniert. „Was der Jud können hat, des kann i na... Und Se hom gar ka Poo, was quat als des G'schäft geh'n maat... I giff mi nur, daß i net scho viel früher damit an g'fangen hab... Jetzt kommt i scho an ganzen Hausen Geld beimander ham!“

J. Hegenbarth



Filmzensur  
„Künstlerisch nich wertvoll“ — det sin Kassenfilme, — konnte vier Uhren und zwoe dicke Brieftaschen klaun.“

## „Lieber Jügend!“

Zu Jungst kam Bluff.  
Bluff fragte:  
„Waren Sie, der, da in die Zeitungen amoniert hat um einen deutschen Sprachlehrer?“  
„Ja.“  
„Freut mich ungeheuer, Ihnen kennengelernt zu haben.“  
„Und Sie wünschen?“  
Sagte Bluff freundlich:  
„Ich bin Sie nämlich der deutsche Sprachlehrer.“

Ein arbeitsloser Malermeister aus Königberg will das Beispiel des Wiener Malermeisters Karl Kaut nachahmen und über seine 5 Meter lange Maleleiter durch Deutschland wandern.

Beide gehen einander entgegen; die Leiter wird immer wieder von an die zurückgelagte Strecke gelegt; dann geht es über die Epissen Schritt für Schritt weiter. Die Unfalllinie soll möglichst eingehalten, alle Unbequemheiten sollen mit der Leiter überwunden werden. Oben auf der Schmetz koppe wollen die beiden sich treffen.

— Man sieht: es geht doch wieder aufwärts!  
Th.

## Täuschung

Von Ernst Klotz

Es hörte sich einmal ein Mann  
Im Rundfunk einen Vortrag an,  
Er wußte nicht, wovon man spricht,  
Denn ein Programm besaß er nicht.  
Und hatte auch, trotz aller Hast,  
Den Anfang leider doch verpaßt.  
Da hörte er von Volksgenossen,  
Die sich vermittels Wurfgeschossen,  
Mit Messern und mit anderen Dingen  
Nach Kräften um die Ecke bringen,  
Der Redner sprach zwar wirklich gut,  
Man roch und sah direkt das Blut,  
Der Hörer aber machte „knick“,  
Stellt ab und sagt: „Pfu!, Politik“,  
Er täuschte sich: was hier geschah,  
War ein Bericht aus Afrika!

Kein Lift...  
und 84 Stufen

binaufklettern — welche Qual für Korpulente. Wie gut haben sie da die Schlanke in einem Satz sind sie oben. Wollen Sie nicht auch so schlank und beweglich sein? Dr. Ernst Richters Fröhlichschäpfertee hilft Ihnen dazu und mit der Schlankheit bleibt auch die Jugendfrische und Leistungsfähigkeit erhalten. Preis M. 1.20, Körn. M. 9.—, reinerextrakt M. 2.20 und M. 11.25, in allen Apotheken und Drogenh.

**DR. ERNST RICHTER'S**  
**FRÖHLICHSCHÄPFERTEE**  
„Norma“ Fabrik pharmazent, Präparate  
München 5, Gollubstr. 7

Klischees  
für Buchdruck  
liefert

**Klischee-Anstalt**  
Hans Schwarz  
München  
(Telef. 2218, 1911/181, Aussen 25)

**Silberbarren**  
1000/1000 fein, beste Vornagelungsanlage zur Substanzerhaltung. Prompte Lieferung.  
**F. J. Reich**  
München, Zepplinstr. 18, II - Telefon 21 693

Bräutleute, die sich in der Ehe spötlische Enttäuschung, Kummer und Nichtvertrauen ersparen wollen, wenden sich vertrauensvoll an das **Eheberatungs-Institut**, München, Barenstraße 18 I, Telefon 23 1 85. Sprechzeit: 10—11 und 2—4 Uhr.

**NATURHEILPRAXIS**  
Herz, Nerven, Epilepsie  
Blutgeschwüre und Hautleiden  
Naturheilpraxis  
Homöopathie und  
Augendiagnose  
G. Fuchs, München, Schießbühnen-Strasse 6  
gegenüber Löwenbräukeller. Tel. 596 94-92 und  
5-6 Sonntag 9-11 Briefliche Behandlung

**DIE GUTE GESICHTSPFLEGE**  
nach Dr. Scheidig  
**BERTA LECHNER, MÜNCHEN**  
Elisabethstr. 4 Fernruf 371635

**Schlank**  
würde ich und  
**10 Kilo leichter**  
durch ganz einfaches Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile.  
Frau Borch, Bismarck-Str. 5-93  
Schleierstr. 41

BRIEFBEANTWERTUNG und Gesandtenauskunft durch die privaten Korrespondenz-Zeitung „L'ESPERANCE“ über ganz Europa vertriebt. Verslangen Sie Prospekt! Sie werden sofort u. diskret geg. Rückporto u. Sekretariat V. 8000, Bonn, Drususstr. 7.

## Heiratsvermittlung: Die hundert Fragen

Von Paulus Schotte

Die Heiratsvermittlung ist veraltet, heißt es in den Foren unserer modernen „javanischen Eheabnahme“. Gewiss — man ist längst nicht mehr auf Phoros und dergleichen angewiesen, man befragt einander in einer gut eingerichteten Sieben-Zimmerwohnung beim Tee, man hat — angeblich — in diesen zwei Stunden Gelegenheit, einander kennen und lieben zu lernen, aber das scheint uns alles überhebt. Wir haben eben einen Muttergötsch auf eine neuartige Eheabnahme genommen, unter dem Namen: „Die hundert Fragen“. Vor allem gehen wir von dem Prinzip aus, daß den meisten Menschen, das Aussehen des Partners völlig gleichgültig ist, vorausgesetzt, er ist gesund, nicht allzu häßlich und im übrigen so sehr der Schwärmische (die Schwärmische) ist, wie das nur die bekanntesten künftigen Träume vermag. Man hat doch alles gemacht, man zahlt ohne Vergeld, man kauft und verkauft Werte, die es gar nicht gibt, man bestellt ein unbekanntes Hotelzimmer, man hört die Stimme eines Sängers, der längst gestorben ist — nur die Qualität und das Vertrauen entscheidet. Man wird es zu uns haben. Um

wieviel menschlicher ist es, sich von Auferlichkeiten nicht leiten zu lassen, bei der Wahl eines Ehepartners! „Die hundert Fragen“ lösen dieses Problem reflexlos.

Der Ehegünstige beantwortet einen Fragebogen, den zehn der feinsten Psychologen ausgearbeitet haben, in jahrelangem Studium, an Hund von guten und schlechten Ehen, seit Sokrates. Wir haben das Geheimnis der guten Ehe erforscht: es besteht und beruht nicht etwa auf den hohen und höchsten Qualitäten des Menschen, sondern auf Kleinigkeiten. Wäre es sonst möglich gewesen, daß die bedeutendsten Männer und Frauen die schlechtesten Ehen geführt haben? Die Fragen unseres Fragebogens enthalten nicht nur die feinsten Ebenheiten des Befragten, sondern auch seine Wünsche über diese Kleinigkeiten bei seiner Partnerin (dem Partner). Ein Beispiel soll dies erläutern: was heißt es, wenn der Mann gültig ist und zu allem Ja sagt, wenn eben diese Güte der Frau auf die Nerven geht? Wichtiger ist hingegen, ob er die Frage: „Sind Sie ein Freund von langem

Wachenacht-Sagen?“ positiv beantwortet. Man versteht uns: keine unfer Fragen handelt von den großen und erziegn Eigenschaften des Menschen, sondern von den kleinen und kleinlich. Wir fragen: „Lieben Sie es, wenn Ihre Frau wie ein vierjähriges Kind sprich?“ oder: „Hassen Sie Sauerfranz, Spinat, Fenchel, Dillensauce, rote Gräfte, welche Speisen haßen Sie?“ oder auch: „Verabscheuen Sie gelbe Niefenfinger, oder finden Sie sie anziehend?“ Wir fragen also, wie man sich, nicht Dinge, die man sich abgewöhnen kann, sondern Charakter:

Das schönste Sortiment Münchens  
**Hofgarten-Cafe**  
Hofgarten-Spiele  
die berühmte Kaffeebraut, Bärling  
**Annast**  
25 Lebenswürdigkeiten!  
MÜNCHEN - ODEONSPLATZ

## BIOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA

der Zahnarzt, macht die Zähne blendend weiß u. beseitigt Mundgeruch. BIOX-ULTRA spaltet nicht, ist hochkonzentriert, daher wirksam. Gegen lockere Zähne BIOX-Mundwasser



### Eine glückliche Ehe

ist ihr beschieden, weil sie klug war. Einst durch eine zähe Biene entsetzt, ungeduldig und zurückbehaftet in Beruf und Gesellschaft, nahm sie rechtzeitig massen ärztlich viel verordnet, garantiert unschädlich, Hormonpräparat — Gold- und Medaille u. höchste Auszeichnungen a. d. Weltausstellung i. Bologna? Gibt es einen besseren Beweis? Ein 64 Seiten starkes Kassenbuch mit 22 Abbild. über Erfolge bei unentwickelter oder an Festigkeit verlorener Biene, gegen 0,58 (verschl. 0,95) RM. Bestellen Sie. Auch Ihnen verhilft

### Hammorm

zu dauerndem Glück. — „Aekulap“ Berlin-Schöneberg 3 N322



und Heilung kostenlos  
8211 Broschüre tausende  
Dankschreiben über geheilte  
Flechten, Ekzeme, Mitesser, Hautjucken.  
Proben von Salvo Pasta gegen 70 Pfennig  
(Brotmark) Kulp-Beckung 5 Mark  
Düsseldorf 44 Balhausapothek

Im unterzeichneten Verlag erschien:

## Heraus aus der Krise!

Eine wirtschaftspolitische Betrachtung  
von H. Fromm Preis M. 1.30

Auf Grund genauer volkswirtschaftlicher Kenntnisse, aber nicht theoretisierend, sondern mit dem auf das Wirkliche und Mögliche gerichteten Blick und Zugreifen des Praktikers behandelt der Autor dieses noch immer aktuellste und wichtigste Thema.

Zu haben im Buchhandel oder gegen Einsendung von Mk. 1.40 auch beim Verlag

G. Hirth Verlag AG., München, Herrstraße 10

## Hochinteress. Bücher

mit Bildern, Sonderdrucke.  
Angebot für Sammler kostenlos!

Verlangen Sie die wertvollen und reichhaltigen Kataloge und illustrierten Broschüren kostenlos u. unverbindlich bei

**BUCHHANDL. FRANKEN & LANG**  
NÜRNBERG - A  
Breitlegasse 59

## DIE KUNSTZEITSCHRIFT

### „Der Sportfischer“

soll von jedem waldgerechten Sportfischer gehalten werden. „Der Sportfischer“ erscheint 14-tägig und bringt Text- und Bildmaterial aus aller Welt, darunter auch große mehrfarbige Kunstdrucke

1/4-jährl. RM. 3.—, jährl. RM. 11.25. Man abonniert bei seinem Briefträger, beim Postamt oder direkt beim

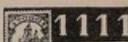
**FISCHEREISPORT-VERLAG**  
**DR. HANNS SCHINDLER,**

Fischerei-Buch- u. Kunsthandlung  
München NW 2, Karlsstraße Nr. 44  
Tel. 596160



## Delektio

MAX SCHILLINGER  
Polizei-Beamter a. D.,  
München, Bayerstraße 7,  
Tel. 53 421. Auskünfte u.  
Aufträge bei Art. Ermittlung,  
Baubeschaffung, Be-  
weismittel f. Prozesse,  
Ehe-, Vatersch.-Sachen.



erste Bräuterverein  
von SAKKA, Fogo,  
Hannover u. vielen  
andern Ländern, über 1000 ver-  
schieden. Ist zur 100. 200. und  
Foto per Nachbestellung. Ein-  
weise gratis. — R. ROHR,  
Berlin, Friedländerstraße 122

## Der große Irrtum der Medizin

Arbeits-u. Blutdruckkorrektur bei  
Herzleiden, hoher Blutdruck, Kopfdruck  
Asthma, Arteriosklerose, Gicht, Kropf,  
Nervosität, Zucker usw. von

Dr. Frz. Reichert,  
München, Friedrichstraße 17  
Preis 3 M. 3. Auflage  
Verlag I. Reichert, Friedrichstr. 17



### Verfehlte Zwecke

„Mit diesem Plakat über den Sonnenschein in dieser Gegend ist es wie mit der 'Winterhilfe': Beide scheinen Angelegenheiten für den Sommer zu sein!“

eigenschaften, die unaussprechbar sind (gelbe Finger zum Beispiel). Wir wollen noch einige unserer Fragen wiedergeben, um zu beweisen, daß ihre positive, negative oder gleichgültige Beantwortung den Menschen und seine Sehnsüchte besser zeigt als ein Röntgenbild den Körper. Wie fragen: „Schließen Sie mit offenem Mund? Schmecken Sie dabei oder nicht?“, „Lum Sie selbst Ihre Schuhe auf den Keilen oder halten Sie das für unter Ihrer Würde, wenn Sie ein Dienstmädchen beschäftigen?“, „Sind Sie Draußensteigenlassen bildsinnig oder poetisch?“, „Ihnen Sie Notwendigkeit ob der Lauber Reizkraft vor oder umgekehrt?“, „Sind Sie unerträglich, wenn Sie einen Erbschmämpfen bekommen?“, „Sind Sie stolz, wenn Ihre Dame ein Herr vom Nebentisch ansieht

oder wütend?“, „Sind Sie stolz, wenn Ihr Mann einen Herrn vom Nebentisch ohne Feiert oder wütend?“, „Bergöttern Sie, hassen Sie Radio (Grammophon) oder hören Sie es nicht?“, „Können Sie nicht schlafen, wenn nicht alle Türen und Läden geschlossen sind?“, „Gehen Sie sich gerne Schaufenster an, auch wenn Sie nichts kaufen?“, „Ihnen Sie eine Laube einer Kasse nach Eszillen vor?“, „Sind Sie: a) gar nicht eifersüchtig; b) ohbelle-artig; c) auf jeden Mann (Frau)?; d) auf gewisse Typen (Albers, Garbo)?“, „Bei der vierteilten Wiederholung derselben Aneldete geschlagen Sie Ohschier?“, „Verlieren Sie viel? Kluchen Sie über Verluste des Partners (wie lange)?“ . . .

Das sind einige Fragen aus unseren „hun-

det“. Unsere weitere Arbeit ist relativ einfach: wir vergleichen die Bogen und stellen die zueinander passenden zusammen: etwa die Frau, die rote Origo und Spinat haßt, zu dem Mann, der dies auch tut; natürlich müssen auch die anderen Fragen passen. Wenn die eine oder die andere nicht stimmt, fragen wir, ob die (der) Betreffende sich durch Training seine kleine Leidenschaft (etwa nur mundfäulose Zigaretten zu rauchen) nicht abgewöhnen könnte. Dann bringen wir die Partner für etwa drei Minuten, kurz vor dem Standesamt, in ein Zimmer — und sie werden sofort getraut. Unsere Erfolge sind so gewaltig, daß sie das genial erdachte System beweisen. Neunzig von hundert Ehen, die durch uns geschlossen werden, sind gut — im übrigen ist unsere Abteilung „Ehecheidung“ jederzeit zu Umtausch bereit: gegen eine kleine Anzahlung liefern wir Erfolg, leicht beschädigte Partner jederzeit auf Lager!

## Die „Jugend“ lacht:

Der kürzlich in die ewigen Jagdgründe eingegangene Filmhund Kintintin ist von einem Engländer, Professor Littlejohn, der im Besitz des einzigen „Hundemediums“ der Welt ist, zu einer spiritistischen Sitzung geladen worden. Kintintin, lautet der Bericht des Professors, habe auf alle Fragen bereitwilligst Auskunft gegeben. Auch auf die Frage, ob er im Hundeparadies ebenso schöne Knochen bekomme wie in Hallowood, antwortete er, und zwar: „Selbstverständlich bekomme ich die passende Verpflegung.“

— Wie spricht der Hund? Beinahe wie eine Eva.

T-s.

Paul ist dreißig Jahre verheiratet. Paul hat nichts zu lachen. In seiner alten Ehe. Er tut sich schon selbst leid. Aber eines Tages geschah das Wunderbare, Unerwartete.

Ruhe und Frieden zog in sein Haus ein, kein Zanf, kein Streit. Paul lebte auf. Nach vierzehn Tagen ging er zur Polkei.

„Meine Frau ist verschwunden.“

„Wann?“

„Vor zwei Wochen.“

„Da kommen Sie erst heute? Warum haben Sie das nicht gleich gemeldet?“

Paul stammelte:

„Ich wollte es erst gar nicht glauben. Ich dachte immer, ich träume.“

R-r.

Wimmer wartete und wartete.

Die Uhr lief immer schneller.

„Wenn jetzt nicht bald mein Schwager mit meinem neuen Anzug kommt“, meinte Wimmer, „komme ich zu spät zu meinem Offenbarungsgeld.“

Rö.

# SOMMERPAUSE

Von Michail Gosschitschko

Es ist ja ganz klar: eine eigene, separierte Wohnung — das ist Kleinbürgerlich.

Man muß eintätig in der kollektiven Familie wohnen, man soll sich nicht — in seiner Hausfestung einsperren.

Man muß in einer kommunalen Wohnung wohnen. Alle zusammen. Da hat man zwar, mit dem man ein Wort wechseln kann. Kann sich beraten. Kann zanken.

Natürlich hat die Sache auch ihre Kehrseite. Mit der Elektrizität zum Beispiel gibt es Unzuträglichkeiten.

Erstens einmal weiß man nicht, wie man die Verbraucher belasten soll! Wieviel man von jedem nehmen soll!

Natürlich wird in Zukunft, wenn unsere Industrie sich entsaltet haben wird, daß sogar Amerika getroffen kommen wird, um uns zu bewundern, natürlich sage ich, wird dann jede Mieter in jedem seiner Winkel wenigstens zwei Stromzähler aufstellen können. Und dann müssen sich diese Zähler selbst die verbrauchte Energie ausrechnen. Und dann wird selbstverständlich das Leben in unseren Gemeinschaftswohnungen eine Wonne sein.

Ja, aber vorläufig haben wir wahrhaftig noch entsetzliche Unzuträglichkeiten.

Bei uns zum Beispiel gibt es neun Familien. Aber nur einen Stromzähler. Am Monatsende muß man sich an die Abrechnung machen. Und da kommt es dann natürlich zu heftigen Auseinandersetzungen und manchmal auch zu Prügeleien. Ist ja anders auch kaum denkbar!

Aber ja, ich weiß, was ihr sagen werdet: rednet doch je Lampe.

Oui, je Lampe. Der Klassenbewußte Mieter wird seine Lampe vielleicht nur fünf Minuten brennen lassen, nur solange er braucht, um sich auszuziehen oder einen Floh zu fangen. Ein anderer Mieter aber muß bis zwölf Uhr nachts bei Lampenschein etwas wiedererkennen. Und will die Elektrizität nicht auslöschen. Ohne daß er etwas zu tun hätte, versteht er sich auf Elektrizität.

Ein dritter wieder, natürlich ein Intelligenzler, grübelt bis eins oder noch länger über einen Buch und hat mit dem Allgenussgut gar kein Mitleid.

Vielleicht schraubt er sich sogar noch eine stärkere Lampe ein. Und studiert Algebra, als wäre es hellster Tag.

Und es ist ja auch gar nicht ausgeschlossen, daß dieser Intelligenzler, der sich da in seinem Loch eingesperrt hat, auf den elektrischen Draht

Wasser kocht oder Nudeln dünstet. Für solche Notwendigkeiten muß man ja Verständnis haben.

Da hatten wir einen Mieter — Lastträger war er — ich sage es auch unverdohlen, der Mann ist darüber vollkommen nützlich geworden. Er hat zu schlafen aufgehört und fortwährend spionierte, wer von den Mietern zu nächtlicher Stunde Algebra studiert und wer wieder auf den Draht essbare Dinge zubereitet. Der Mensch hat sich vollkommen ruinirt. Ist nützlich geworden. Ehrentoer!

Und dann, als er schon nützlich geworden war, übernahm sein Zimmer einer seiner Verwandten. Und damals, Kinderchen, begannen bei uns ausgesprochene Orgien.

Allmonatlich zeigte uns der Stromzähler — na, seien wir ehrlich — nicht mehr als zwölf Kubel. Pardon, im schlechtesten Monat waren es einmal dreizehn. So war es, verflucht sich, zur Zeit des Mieters, der dann nützlich wurde. Er hatte die Kontrolle ausgesprochen organisiert. Ich habe es ja auch schon gesagt, daß er tatsächlich schlaflos in den Nächten herumflieg und jeden Augenblick eine Revision vornahm. Bald warf er hier einen Blick hinein, bald dort.

(Forti. S. 696)

## ERPROBT UND BEWÄHRT...

Wanderer-Wagen sind in jahrelanger Arbeit zu ihrer heutigen Vollendung entwickelt worden. Sie weisen alle Neuerungen auf, die sich als zuverlässig und zweckmäßig bewährt haben und durch eingehende Versuche und im täglichen Gebrauch erprobt wurden.

Wanderer-Werke A. G., Schönow-Chemnitz



## NEUE PREISE

6/30 PS LIMOUSINE  
RM 4560,-  
ab Werk

10/50 PS LIMOUSINE  
RM 7250,-  
ab Werk

# WANDERER



Wanderer-Werke Akt.-Ges. Verkaufsniederlassung München: Odeonsplatz 12  
Fernruf 22 4 29 und 22 9 71

### Straßenbahn auf Gummipölsterchen?

**Stellungnahme der Münchner Straßenbahn — Unser Fortschritt:  
Straßenbahn auf Geschüßrohrstahl!**

Aus Westfalen kommt die Nachricht, daß in dortiger, offenbar völlig sgarantischer Beweisklärung verfallener Sphärischer Straßenbahnen auf Gummicadern laufen. Ein spiritisierender Ingenieur ist auf die Idee verfallen, Gummipolster zwischen dem Radstern und den Bandagen einzufügen und dadurch die lärmenden Stöße der Straßenbahn zu mildern. Man beschönigt diese paradoxe Maßnahme, die allen Tendenzen der Gegenwart zuwiderläuft, mit dem beliebten Schlagwort „Kampf dem Lärm“!

Aber jeder Einsichtige, der die Zeichen der Zeit begriffen hat, muß wohl aufgeben, daß die Münchner Straßenbahn auf dem richtigen, ja dem einzig richtigen Wege ist, wenn sie das Gegenteil solch äppiger Sitten pflegt. Wir leben in einer harten Zeit,

und ganz besonders müssen die Nerven unserer Mitbürger

an die stählernen Eventualitäten, die uns allen mehr oder minder bevorstehen, gewöhnt werden. Diesem Dienst am Volke widmet sich nach ihrem bescheidenen Können auch die Münchner Straßenbahn und nicht zuletzt ihre Abl. Geräuschverjüngung.

Die Münchner Ingenieure haben früh erkannt, daß die Straßenbahn im modernen Städtebild zu den mächtigsten Lärm-erzeugern gehört, und diesen Vorzug mit ersaunlichem Weitblick ausgenüht. Von Anfang an wurde allergrößter Wert darauf gelegt, ein Schöpfung und geringe Abnutzung der Lärmanlage dadurch zu ermöglichen, daß die Bahn ihr Herannahen bereits auf einen Kilometer Entfernung von

selber „geräuschautomatisch“ ankündigt. In der Sprache der modernen Wissenschaft der Großstädtischen Lärmmessung ausgedrückt: wenn Straßenbahnen anderer Großstädte durchschnittlich eine Lautstärke von 60 bis 80 Phön erreichen, so liegt das Minimum der Münchner Straßenbahn weit über 150 Phön, in vereinzelten Refektorien — durch kombiniertes Knirschen, Stoßen, Stampfen, Hämmern, Rollen, Anatzen und Bremsenkreischen — erreicht sie 210 bis 225 Phön, also gut das Dreifache des Durchschnitts.

Auf diesen Vorprung können wir mit Recht stolz sein, — und wir sollten ihn freiwillig preisgeben? Niemals. Die Münchner Straßenbahn stellt im Gegenteil mit Benugung fest, daß sie nicht nur dem Verkehr, sondern

### Feuilleton

**Bayrisch als Schulsach?** — In Hamburg ist, wie kürzlich berichtet wurde, **Plattdeutsch als Schulsach** eingeführt worden. Eine durchaus begrüßenswerte Neuerung, den Kindern ihre bodenständige Muttersprache nachträglich einzutrichtern! In Leipzig ist der Plan **insofern eifrig** angegriffen worden; dort soll den Schülern **Sächsisch** beigebracht werden. **Wo bleibt München?** Ein Pflichtsach „**Bayrisch**“ dürfte vornehmlich in Stadtteilen wie Biesing angebracht sein.

**Wirtschaftsanfurbelung.** — Die Nachricht, daß jeder Tag in Deutschland 4000 neue Wähler bringt, hat in Pappkarton-

fabrikantenkreisen lebhafteste Konjunkturbelebungs Hoffnungen hervorgerufen. Die Wahlurnen im ganzen Reich müssen eine erhebliche Erweiterung erfahren, um den Zuwachs geistiger Entscheidungen aufnehmen zu können. Eventuell begnügt sich aber, wie unsere Anfragen ergeben haben, die Regierung mit einer anbauartigen Erweiterung der Urnen, **sozusagen einem Bauch.** Die Stimmen würden dann zum Teil aus dem Bauche hervorgehen, was ja der Wirklichkeit entsprechen dürfte.

**Auch eine Wehrfrage.** — Zahlreiche Anfragen rasch beunruhigter Zeitgenossen verlangen Antwort auf die Frage: Ob bei Auffstellung eines Heeres ihre Männer auch wieder in den Krieg ziehen müßten? All diesen ängstlichen Gemütern ist zu sagen: daß die Arme, wie zu allen Zeiten, nur dem Frieden dienlich. Es wird nichts ge-

sehen, als daß der Redeausschlag, die Riefenwelle, ein bißchen Geländemarsch, Parademarsch usw. usw. wieder weiteren Volkstreffen zugänglich gemacht werden. Von dieser körperlichen Erüchtigung des deutschen Mannes zieht letzten Endes den Vorteil aus die deutsche Frau.

**„Reizstreifen“ auch in München!** — Die „Internationale Vereinigung der Wünschelrutenforscher“ hat auf ihrem diesjährigen Kongress in Bad Köfen über ein neues Thema, „**Gefährliche Reizstreifen der Erde**“, informiert. Es heißt, **Rulengänge** könnten solche „**gefährlichen Streifen der Erdoberfläche**“ spüren. Wir möchten dazu bemerken, daß auch in München solche vorhanden sind; sie sind sogar für Flugzeug ohne Rute spürbar, z. B. der Platz vor dem Nationaltheater mit dem sogenannten „**Rahentoppflaster**“.





Niemeyer-Moxler

### Vorzug des Regimes.

„Wie angenehm diese blaublättrige Regierung ist: Man kann doch endlich wieder offen aus vollem Herzen über die demokratischen Passionen von Fred schimpfen!“

(Fortsetzung von Seite 683)

Und fortwährend drohte er, daß er mit der Saft erchlängen würde, wenn er irgendein Versuchung feststellen müßte. Ein Wunder, daß die anderen Mieter bei dieser Art von Leben nicht nährlich geworden sind.

Es kam also im Monat auf ungefähre zwödf Rubel.

Und plötzlich hatten wir sechzehn. Verzweiflung! Um was geht es da? Welcher Lump hat uns da so hereingelegt? Ist das Kochen oder die Wannen oder gar noch eine neue Erfindung?

„Sie schimpften, trösteten, fluchten — aber, sie zählten!“

Ein Monat später zeigte der Zähler wieder sechzehn.

Einer der anständigeren Mieter sagte es gerade heraus:

„Angenehme Sache das! Da leben wir wie die Schweine, um zu sparen, und andere haben mit der Elektrizität kein Mitleid! Da werden wir auch kein Mitleid haben. Da werden auch wir Tee trinken und Nudeln künsten.“

Ein Monat später zeigte der Zähler neunzehn.

Die Mieter erschrafen, aber sie bezahlten. Bezahlten und begannen mit neuen Zaten. Das Licht wurde nicht gelöscht. Algebra wurde studiert. Nudeln wurden gedünstet.

Ein Monat später zeigte der Zähler sechszwanzig.

Und da begann nun eine ausgesprochene Draj.

Mit einem Wort: als der Zähler schließlich achtunddreißig Rubel zeigte, mußte die Zuleitung unterbrochen werden. Weil kein Mensch zahlen wollte. Weil alle sich weigerten. Nur der Intelligenzler flehte und flammerte sich an den Draht, aber kein Mensch zeigte Mitleid mit ihm. Der Draht wurde abgeknippt.

Natürlich nicht für ewig. Kein Mensch ist gegen die Elektrifizierung. In einer zu diesem Zweck einberufenen Mieterversammlung wurde eine Resolution angenommen, daß niemand gegen die Elektrifizierung sei und daß wir uns später in das allgemeine Netz einschließen würden. Inzwischen aber geht es auch so. Um

**Die „Erzieherin“**  
Neuerschein. 100 Stroge, end. Erlang. 12 Mäsch. a. Knab. v. A. v. Gaardon RM. 3.50 Westentaschen. fotos, 36 Post. 1. Juni. gesellen. RM. 3.— Foto u. Sichenlist. pag Rückp. v. v. Bavel. Best. N 55 Augsburgstraße 71.

**Kultur- und Sittengeschichte**  
Lehrweise! Mäßige Gebühren! Versand: Liste gegen Rückporto Buchvertrieb München 250 Rumpfstraße 47.

**Frauenschatz**  
Fromms Act und viele interessante Neuheiten! Listen durch G. Wirth, München. Büstenstr. 3.

**Eheleute**  
gehatten Pelelette Nr. 43 ab hygienische Bedarfsartikel u. Gummwaren (od Art große Versand haus für Frauenbedarf S. O. FICKER Hamburg 19, Sillenstr. 41

✦ Rat und Hilfe ✦  
beschaffen Sie sich selbst m. neuzeitl. aufkl. Brosch. über Ehebedarfsartikel u. allbewährte Hygien. Hilf. v. Pharmedag, in. SW. 33/70

• Ein Führer durch die Werkstatt der Liebe! •  
**Gefahren der Fütterwochen!**  
Els Ratgeber für Verliebte und Eheleute von Dr. A. M. Bille. 81—85 Tausend Mk 150, gebunden Mk 250.— Versand streng diskret Ein populäres Aufklärungsbuch, leicht verständlich geschrieben, über den Liebes- und Geschlechtsverkehr! Ein zuverlässiger Berater bei geheimen Leiden und in allen distrierten Angelegenheiten! Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 76, Parthenstr. 10.

Inserieren heißt interessieren!

## Sitten- und Kulturgeschichte

(auch leihw.) z B Grausame Welt, Körperstrafen in Rußland (Teilliefer, nur M. 6.—), Sittensalbadchen Massage-Institut M. 5.—, Neu — Gipfel der Frauenschönheit, 45 beste Aufnahmen der letzten Zeit in einer Mappe nur M. 4.—, Hohe Sittenschen, Modell Wanda M. 5.—, Ford Sie Prosd. (mit geg Rückporto), Größe Auswahl Südwirtschaftsland. Alte wo immer angelegten Werke vorrätig Buchhandlung München, Dachauer Straße 19, 5 Min. von Hauptbahnhof Strengste Diskretion. In Referenzen

## Wollen Sie sich im Nebenerwerb Geld verdienen?

so empfehlen wir Ihnen, Abonnenten für unsere beliebte humoristische Kunstzeitschrift „Jugend“ zu werben. Wir unterrichten Sie gerne über alles Notwendige. Sie benötigen dazu keine besonderen Vorkenntnisse, sondern nur sicheres Auftreten und Ausdauer. Nutzen Sie Ihre freie Zeit und Ihre Beziehungen! Schreiben Sie sofort an den Verlag der „Jugend“, München, Herrnstraße 10.

so mehr als der Frühling vor der Lärre steht.  
So wird hell. Und dann kommt der Sommer.  
Die Vögelin musizieren. Wer braucht da Licht?  
Und bis der Winter kommt, werden wir ja  
sehen. Dann werden wir den Erben vielleicht  
wieder einfalten lassen. Vielleicht werden wir  
eine Kontrolle einführen oder dergleichen.

Inzwischen ruhen wir von den häuslichen  
Erzgen aus.

(Aus den Russischen von Josef Kalmer)

## Reinfall

Huschel öffnete bescheiden die Tür.  
Ersotf fiel sein Blick auf das Kind, das zu  
Fußen des Hausheeren spielte.

„Welch reizendes, allerliebste Kind“, hauchte  
Huschel bereit, „diese klugen Augen, den kleinen  
Mund, dieses wunder schöne Haar, man sieht  
so selten so ein schönes Kind. Der Vater kann  
stolz auf so ein Kind sein. Ich gratuliere  
Ihnen. Können Sie mir fünf Mark borgen?“

Der Hausher sagte böse:  
„Nein, das Kind ist vom ersten Mann  
meiner Frau.“

vorö.

(Text zu nebenstehender Zeichnung)

## Berufsstolz

„Glauben Sie mir, diese Haltung beim  
Einsetzen hat mir über 25 Angebote von  
politischen Parteien als Agi-  
tator zum nächsten Wahlkampf  
eingetragen!“



Jos. Sauer

**Gummi-** waren und hygienische Artikel. Illustrierte Preisliste gratis. **VERANDHAUS J. A. HAAS & CO., HATTERSHEIM bei Frankfurt am Main.**

## Lafontaine Ergötzliche Geschichten



mit 12 Wiedergaben nach Kupfern  
von Ch. Eisen in Halbheinen M. 3.-

Von dem kleinen Prachtwerk, das  
längere Zeit auf dem Büchermarkt  
fehlt, erschieden soeben das  
5. und 6. Tausend

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche  
ironische, dem Thema Liebe und  
Ehe gewidmete Novellenen

Das hübsche Buch ist mit  
12 ungemein reizvollen Kupfern  
von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet

Zu beziehen  
durch den Buchhandel oder  
durch den unterzeichneten Verlag:

**G. Hirth Verlag A. G. München, Herrnh. Str. 10**

## Alle Männer

die mit jener schmerz-  
haften Gewohnheit,  
Ausstrichungen u. dgl.  
an dem Schwanden ihrer  
besten Kraft zu leiden  
haben, wollen keines-  
falls veräuern, die  
lichtvolle u. ausföhr-  
liche Schriftreihe Nerven-  
erkrankungen über  
Folgen u. Aussichts auf  
Heilung der Nerven-  
schwäche zu lesen. Illustriert  
von Dr. med. J. A. H. 150  
L. Berlin, v. Verlag Silve-  
ria 66, Herissa (Schweiz)

## Fromms Act

(6 St.) erhalten Sie un-  
auffällig gegen Einsen-  
dung von Mk. 1,75 auf  
Postcheckkonto 140 322  
**Wih. Freisenstein,**  
Berlin S.O. 16, Scheidestr. 7

## Gummiwaren

Neuheit Vulkan Sanex  
3 Jahre Garantie für  
Lagerfähigkeit 5mm,  
Hv Art. Preisliste 8 4  
gratis direkt.  
Gummiindustrie  
„Medicus“, Berlin SW 48,  
Alte Jakobstraße 8

## Fromms Act

Artikel erh. Sie unzuf  
bei Einsend. v. 1,60 RM.  
in Briefen, od. Post-  
checkk. 9 588, Nache.  
20 Rpfd. extra. C. Hatt,  
Köln, Zülpfcherstr. 157.

## Die Herrin

— Vampir Yvonne — von Wanda S.

Senen aus dem Leben einer exzent. daspöflich. Frau

**Das wahre Gesicht des Masochismus!**

Hochinteressanter Privatdruck nur für Erwachsene.  
64 Seiten RM. 2,50. Ausführliche versch. Briefe über  
über Photos, Sonderdrucke, Sexualwerke geg. 30 Pf.

in Briefmarken.  
**Fräulein Herli Reibe, Berlin-Steglitz**  
Schiefelbach 87

## Neuersch. Flagellantismus

Excentr. Privatphotos

Serie I: Backscheurziehung, 12 Bild. Mk. 5.—

Serie II: im Knabenkostüm, 12 Bild. Mk. 5.—

Serie III: die grausame Serie, 12 Bild. Mk. 5.—

(masochistische Serie), alle Serien Mk. 12,50.

Strenge Diskretion. Versand gegen Vor-

sendung oder Nachn. Mk. — 10 Zuschlag.

Paul W 111, Berlin W 10, Postfach 4, Abt. B. 1.

Bei jeder Bestellung zahlreiche illustrierte

Prospekte über einschlägige Literatur.



## MANN UND WEIB

Im Liebesleben vor und in der Ehe

schließen Di. med. Köhler in seinem

„Götischen Buch“ Aus d. Lieb- u. Liebs-

u. Ehe Gattungsleben Schwanz-

schärfa. deren Verhäng. Geschlechts-

krankheit, Liebreichheit, Knab- od.

Mädchen? 249 Sei. stark reich ill.

Diak. best. nur noch RM. 3,60 u. Nachnahme.

**STERNING VERLAG, Stuttgart, Nikolausstr. 8.**

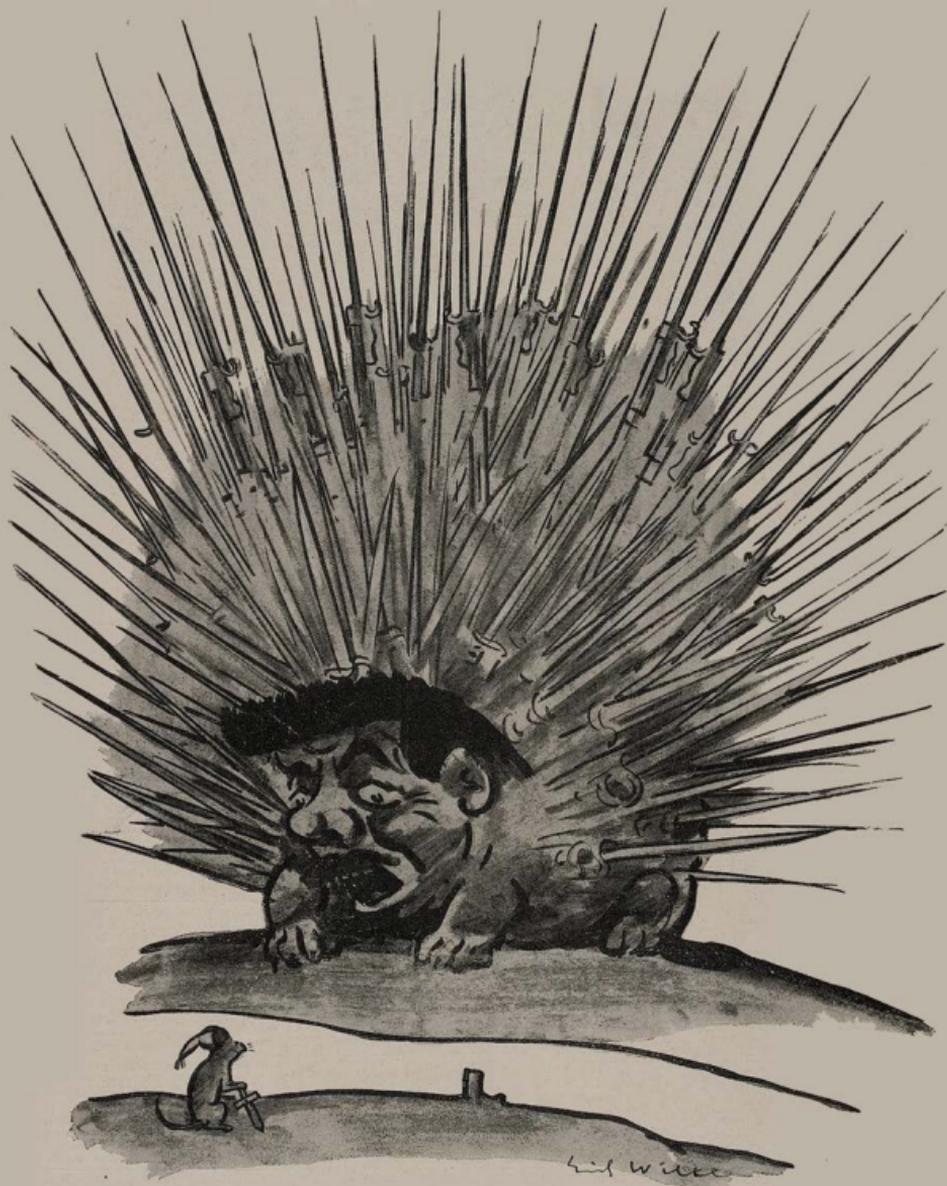
Wer gegen Mißbrauch garantiert u. Doppel-  
porto sendet, erhält ohne Abs. versch.

## Privatfotos gratis

nebst interessantem illust. Katalog über  
Fotos, sad. Nov., Narkotika, Pa. Sa. durch  
Schiefelbach 117, Hamburg 94.

# Französische Angstpsychose

E. Wille



„Vor nichts fürchte ich mich mehr als vor dieser gefährlichen Michel-Maus!“